

Lust auf Urwald?

So profitieren Unternehmen, Kommunal- und Privatwaldbesitzer von Urwaldprojekten

Urwald von morgen gestalten

Wir laden Sie ein, die Faszination Urwald zu entdecken. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild davon, was naturbelassene Wälder leisten – und welche Möglichkeiten es gibt, unserer Verantwortung für den Erhalt der Biodiversität gerecht zu werden:

Erfahren Sie mehr darüber, wie Sie auf kommunaler Ebene, als Waldbesitzerin oder Waldbesitzer selbst zu einem Urwald kommen. Und damit zugleich mehr Rechtssicherheit im komplizierten Artenschutz erlangen.

Finden Sie heraus, warum sich für Unternehmen das Engagement für einen „Urwald von morgen“ hier in Deutschland lohnt. Als nachhaltige Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme oder als Teil Ihrer CSR-Strategie.

Faszination Urwald

Als Gast im Urwald von morgen können wir erleben, welche ganz besondere Faszination von diesem urwüchsigen Gefüge ausgeht. Wie lebendig Wald sein kann. Und dass jeder einzelne der uralten Bäume einzigartig ist, seine eigene Persönlichkeit hat. Der wilde Wald bringt uns zum Staunen und weckt in uns großen Respekt für die vielschichtigen Zusammenhänge in der Natur. Wir können wahrnehmen, wie Werden und Vergehen nahtlos ineinandergreifen. Im Urwald von morgen werden wir Zeugen des natürlichen Kreislaufs und spüren, dass auch wir selbst Teil dieses Ganzen sind.





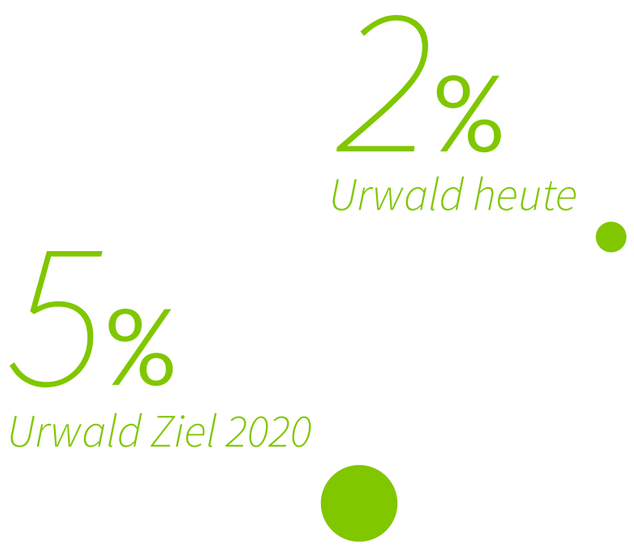


Was ist Urwald?

Urwälder sind ursprüngliche, wilde Wälder. Sie wurden vom Menschen entweder nie genutzt oder die Nutzung liegt so lange zurück, dass sie keinen Einfluss mehr auf den Wald hat. So kann auch da Urwald neu entstehen, wo heute Wirtschaftswald ist. Dabei wandelt sich dieser zunächst allmählich zum Naturwald: Die frühere Bewirtschaftung ist zwar noch zu erkennen, aber es gibt keine Eingriffe des Menschen mehr. Statt „Ordnung“ findet man eine dynamische Vielfalt unterschiedlichster Strukturen. Kleine Bäume stehen neben großen, junge neben alten, mit Moos und Flechten bewachsenen.

Die Bäume dürfen altern bis sie absterben. Dann dient das „Alt- und Totholz“ einer Vielzahl von Arten als Heimat und Nahrung: Für über 20 Prozent aller Pilze, Flechten und Moose, Schnecken, Käfer, Vögel und Säugetiere ist Totholz Nahrungs- und Lebensgrundlage. Natürliche Prozesse sorgen nach und nach dafür, dass der ehemalige Wirtschaftswald in einen wilden, naturbelassenen Wald und schließlich in einen Urwald übergeht.

Zu Gast im wilden Wald



Wald in Deutschland

Gemeinsame Verantwortung für den Urwald von morgen

Urwaldnahen Wald findet man hierzulande nur noch an wenigen Stellen, zumeist in Naturschutzgebieten oder Waldreservaten. Auf dem Großteil der Flächen bestimmen Wirtschaftswälder das Bild. Bäume werden darin meist schon nach einem Drittel ihrer natürlichen Lebensspanne, also noch weit vor der „Zerfallsphase“, gefällt. Vielen Arten fehlt dadurch ihr Lebensraum.

Das gilt es zu ändern. So sieht es auch die Nationale Biodiversitäts-Strategie, eine Zukunftsvision der Bundesregierung zum Schutz der biologischen Vielfalt, vor: Bis zum Jahr 2020 sollen fünf Prozent der Waldfläche Deutschlands einer natürlichen Entwicklung überlassen werden, Alt- und Totholz in ausreichender Menge und Qualität vorhanden sein. Zum Vergleich: Bisher sind nur knapp zwei Prozent von insgesamt über elf Millionen Hektar Waldfläche ungenutzt.

Ein Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel ist die Umsetzung eines „Alt- und Totholzkonzepts“ wie zum Beispiel in den Staatswäldern Baden-Württembergs. Wichtig ist, solche Konzepte parallel auch im Kommunal- und Privatwald anzuwenden und so mehr Raum für Waldwildnis zu schaffen. Die Verantwortung dafür, dieses Ziel zu erreichen, tragen wir gemeinsam: Unser Wald braucht starke Partner, die ihren Beitrag leisten, um diesen wertvollen Lebensraum zu sichern und die Biodiversität zu fördern.

Was ist das Alt- und Totholzkonzept?

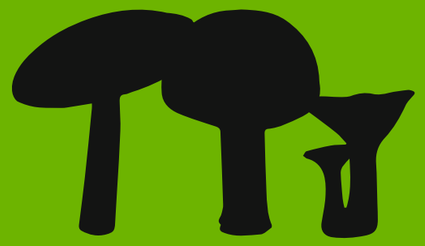
Das baden-württembergische Konzept sieht vor, dass Habitatbaumgruppen erhalten und Waldrefugien – also Waldbestände von einem bis etwa zehn Hektar Größe, die sich dauerhaft natürlich entwickeln dürfen – eingerichtet werden.
So entstehen auf diesen Flächen kleine Urwälder von morgen mit wichtigen Waldstrukturen, einem hohen Anteil an Alt- und Totholz und wertvollen Lebensräumen. Das Konzept ist wichtig, um genau die Arten zu fördern und zu schützen, die ohne die Zerfallsphasen unserer Wälder nicht leben können.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
www.totholzkonzept.fva-bw.de

mehr als 1.300 Käferarten



Für mehr als 1.300 Käfer- und 1.500 Pilzarten ist Totholz lebenswichtig.



über 1.500 Pilzarten



Originalgröße

In 1 cm³ Waldboden finden sich 2 Mrd. Lebewesen.

In einer Handvoll Waldboden stecken also mehr Lebewesen als es Menschen auf der Erde gibt.



Eine 100jährige Buche bindet an einem Sonnentag etwa 18 kg CO_2 und produziert 13 kg Sauerstoff.

Das entspricht dem Tagesbedarf von 13 Menschen.

Wie profitieren wir vom Urwald?

Ökologisch, wissenschaftlich, kulturell – die Urwälder von morgen übernehmen in mehrfacher Hinsicht wichtige Leistungen

Naturbelassener Wald ist ein besonders artenreicher Lebensraum.

Dank seiner Vielseitigkeit schafft er Rückzugsorte für gefährdete Pflanzen- und Tierarten und bietet einen großen Reichtum an ökologischen Nischen. Für jede einzelne von ihnen gibt es genau angepasste Spezialisten, die für ihren Fortbestand auf die Strukturen im wilden Wald angewiesen sind.

Naturwälder sind wertvolle Lern- und Forschungsorte.

Sie liefern Aufschluss über die Zusammenhänge in komplexen Ökosystemen und über deren Anpassungsfähigkeit an Umweltveränderungen. Auch forstwirtschaftlich sind diese Erkenntnisse von Bedeutung: als wichtiger Beitrag zu einer zukunftsgerechten, naturverträglichen Waldbewirtschaftung.

Alte, naturbelassene Wälder wirken sich positiv auf das Klima aus.

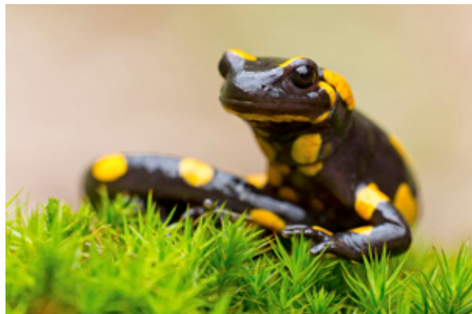
Denn in den Bäumen und im Boden speichern sie große Mengen Kohlenstoff. In Hitzeperioden übernehmen sie zudem eine Pufferwirkung: Gespeichertes Wasser verdunstet und kühlt so die Umgebung.

Wilder Wald bietet Raum für einzigartige Naturerlebnisse, ist Ort der Erholung und der Besinnung.

Wir können hier ungeahnte Entdeckungen machen, Stille genießen, unseren eigenen Wurzeln näher kommen, neue Energie tanken. Dieser Wert für jede und jeden Einzelnen macht den Urwald von morgen zugleich auch zur touristischen Attraktion im ländlichen Raum.







Mehrwert von Urwaldprojekten für …

Kommunal- und Privatwaldbesitzer

Der Erhalt der Natur wird vielfach als Teil der generationenübergreifenden Verantwortung für den eigenen Wald verstanden. Auch der Gesetzgeber weist jenen, die Wald besitzen oder ihn treuhänderisch bewirtschaften, besondere Verantwortung zu: Habitatbäume – also Bäume, die aufgrund von Spechthöhlen, Stammrissen oder Faulstellen Lebensgrundlage für seltene und geschützte Arten sind – dürfen nur gefällt werden, wenn die lokalen Populationen dieser Arten dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Mehr Rechtssicherheit verschafft sich hier, wer ein Alt- und Totholzkonzept umsetzt. Denn dadurch sorgt man vor: Weil der Lebensraum für viele streng geschützte Arten langfristig gesichert wird, ist nicht gleich jede forstliche Maßnahme eine potenzielle Gefahr für die lokalen Populationen dieser Arten.

Die Umsetzung eines solchen Konzeptes bringt jedoch in der Regel Ertragseinbußen mit sich, da die Holzernte auf den aus der Nutzung genommenen Teilflächen eingestellt wird. Diesem Nachteil lässt sich auf verschiedenen Wegen begegnen. Einen finanziellen Ausgleich kann man beispielsweise durch unterschiedliche Maßnahmen erzielen:

Flächenart Auch ertragsschwache oder schwer zugängliche Flächen können sich als potenzielle Urwaldfläche eignen. Dazu gehören zum Beispiel Steilhänge, Tobel und Schluchten, aber auch vernässte Flächen oder Sonderbiotope.

Ökokonto Waldrefugien, die dem Alt- und Totholzkonzept entsprechen, lassen sich in Baden-Württemberg über das naturschutzrechtliche Ökokonto anrechnen. Die so erzielten Ökopunkte können entweder zum Ausgleich von eigenen Bauvorhaben im Außenbereich genutzt oder an Dritte verkauft werden.

Unternehmenskooperationen Bei diesen Modellen setzen sich Wirtschaftsunternehmen für Urwaldprojekte ein. Bei Planung und Umsetzung zum Beispiel von Wald-Patenschaften oder Öko-Sponsorings bietet der NABU Unterstützung.

Unternehmen

Dem Wald die Chance zu geben, sich zum Urwald von morgen zu entwickeln, ist ein vergleichsweise neuer Weg gesellschaftlichen Engagements. Zugleich ein besonders nachhaltiger und unmittelbar erfahrbarer – und ein notwendiger. Denn so werden Urwaldprojekte im Kommunal- und Privatwald oft erst möglich.

Ein weiterer Pluspunkt für bautätige Unternehmen: Als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme für Bauprojekte im Außenbereich können zum Beispiel in Baden-Württemberg Waldrefugien und Bannwälder geschaffen und entsprechende Ökopunkte generiert werden.

Unternehmen, die für ihre CSR-Strategie „Lust auf Urwald“ bekommen, haben unterschiedliche Möglichkeiten:

Kauf Der Kauf ist der konsequenteste Schritt – geht aber mit der Zuständigkeit für die Fläche einher. Das heißt beispielsweise, dass Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt werden müssen.

Urwald-Pacht Mit einem Waldbesitzer bzw. einer Waldbesitzerin wird für einen längeren Zeitraum ein privatrechtlicher Pachtvertrag geschlossen. Darin sind individuelle Vertragsbedingungen festgeschrieben.

Zustiftung Urwaldfonds setzen sich deutschlandweit für den Urwald von morgen ein. Die Rahmendaten sind standardisiert, das Engagement dadurch unaufwändig. Es lässt sich jedoch nicht immer ein direkter Bezug zum Unternehmensstandort herstellen.

Wald-Patenschaften und Öko-Sponsoring
Die Konditionen werden individuell verhandelt, die aktive Nutzung in der Kommunikation kann hier besonders attraktiv sein – und man kann sich gezielt am Standort engagieren.

Gemeinsames Engagement für den Urwald von morgen

Was kostet ein Urwald?

Der Preis für den Urwald von morgen berechnet sich aus dem Grundpreis des Bodens und dem Baumbestand – je älter, desto wertvoller. Mit eingerechnet werden sollte auch, welche Erlöse aus einer regulären Bewirtschaftung des Waldes erzielt würden. Es können zudem Kosten für Steuern sowie für die Verwaltung und Sicherung der Flächen anfallen. Je nach Standort ist mit einem Betrag zwischen einem und fünf Euro je Quadratmeter zu rechnen.

Beispielrechnung Ökokonto

Gemeindewald	500 ha
Urwald (5%)	25 ha
Ökopunkte	1.000.000
Wert je Ökopunkt	0,90 Euro
Ertrag	900.000 Euro

Annahmen: Eine Gemeinde mit 500 Hektar Wald beschließt 5 Prozent (= 25 Hektar) ihres Waldes als „Urwald“ auszuweisen. Über das baden-württembergische Ökokonto bekommt sie für jeden Hektar 40.000 Ökopunkte. Diese stellt sie zu einem vereinbarten Preis von je 0,90 Euro einem Bauvorhabensträger zur Verfügung.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.oekokonto.baden-wuerttemberg.de

Erfolgreiche Urwaldprojekte

Gemeinde Mönsheim



„Die Umsetzung des Alt- und Totholzkonzepts zahlt sich für unsere Gemeinde doppelt aus: Wir können Verantwortung für die Natur übernehmen und haben dabei dank der Ökopunkte-Regelung keine finanziellen Nachteile.“

Thomas Fritsch,
Bürgermeister von Mönsheim

Sparkasse Saarbrücken



„Wir werden unser Engagement langfristig fortsetzen und möglichst jedes Jahr 20 alte Bäume dem Artenschutz schenken. Damit wollen wir auch Andere dazu motivieren, sich ähnlich für den Umweltschutz zu engagieren.“

Uwe Kuntz, stellv. Vorsitzender der Sparkasse Saarbrücken

Waldbesitzer, Spiegelberg



„Für unseren Wald in Spiegelberg suchen wir noch Investoren, die zusammen mit uns einen kleinen Urwald einrichten und damit etwas dauerhaft Gutes bewirken wollen.“

Barbara Burkhardt und Theo Geyer, demeter-Landwirte und Waldbesitzer

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER
www.NABU-BW.de/lust-auf-urwald

Wie unterstützt der NABU Ihr Urwaldprojekt?

Wenn Sie Interesse an einem Urwaldprojekt haben, steht der NABU Ihnen gerne zur Seite!

Der NABU vermittelt und berät: Ein Beispiel: der „Urwalddialog“, den der NABU Baden-Württemberg mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds ins Leben gerufen hat. Der Urwalddialog bietet Vertreterinnen und Vertretern von Kommunal- und Regionalpolitik sowie Unternehmen ein Forum, um sich auszutauschen und enger zu vernetzen. Ansprechpartner für Ihre Fragen rund um die „Lust auf Urwald“ ist NABU-Waldexperte Johannes Enssle.

Der NABU zeichnet aus: Indem er die NABU-Waldmedaille an Persönlichkeiten verleiht, die sich in besonderer Weise für den Waldnaturschutz verdient machen.

Der NABU macht Engagement einfach: Mit dem „NABU-Waldschutzfonds“, den er über die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe eingerichtet hat. Über den Fonds erwirbt die Stiftung Wälder in Deutschland, um diese langfristig zu Urwäldern von morgen zu entwickeln.
Mehr finden Sie unter www.naturerbe.de



Johannes Enssle
Johannes.Enssle@NABU-BW.de
+49 (0) 711.9 66 72-27

Aus dem Leben einer Buche

Schon fast 200 Jahre stand sie hier an diesem Ort. Fest im Boden verankert und doch stets den Launen der Natur ausgesetzt, ragte ihr gewaltiger Stamm in die Höhe. Bisher hatte sie Glück gehabt, kein Blitz, kein Sturm konnte ihr etwas anhaben. Über einen kleinen Riss im Stamm sind sie dann aber doch eingedrungen: Die Sporen eines Pilzes, der sogenannten Braunfäule. Nun ist das für eine Buche noch nichts Besonderes. Aber es begann damit ein Prozess, der den großen Kreislauf vom Werden und Vergehen wieder von vorne beginnen ließ: Als erstes kam der Schwarzspecht. Bekannt als „Baumeister des Waldes“, denn seine Bruthöhle bietet auch anderen Tieren Unterschlupf. Immer wieder kam er, über vier oder fünf Sommer hinweg, und meißelte Stück für Stück ein Loch in den harten und noch gesunden Mantel der Buche. Bis er schließlich an das mittlerweile mürbe gewordene Innere ihres Stammes kam. Dort baute er eine große Höhle. Mehrere Jahre wohnte er hier, zog zusammen mit seiner Partnerin zahlreiche Jungspechte auf. Später kamen Meisen, auch Hohltauben, ein Siebenschläfer, Fledermäuse und ein Rauhfußkauz. Sie alle hinterließen etwas: Federn, Haare, Eierschalen, Kot und Beutereste. Zuletzt auch die leblosen Körper von drei Jungvögeln, die nicht durchgekommen waren. Ein reich gedeckter Tisch für all jene, die sich auf die Verwertung solcher Reste spezialisiert haben.

Gleichzeitig bildete sich am Boden der Spechthöhle ein großer Mulm-Körper. Mulm – dieses rötlich-braune und wohlig riechende Substrat aus morschem und halb zersetztem Holz. Hunderte von Insektenarten brauchen ihn zum Leben. Weiter unten am Stamm hatte der Specht bereits eine neue Höhle in den Stamm gemeißelt. Etwas zeitversetzt spielte sich das gleiche Spektakel auch hier ab. Mit den Jahren wuchsen die obere und die untere Höhle zu einem einzigen großen Hohlraum zusammen – das ideale Sommerquartier für eine Kolonie von Bechsteinfledermäusen. Die Mengen an Kot, die sie produzierten, machten die Höhle bald unbewohnbar. Doch schnell hatten all die fleißigen Organismen am Boden der Höhle wieder damit aufgeräumt. Erneut konnten Fledermäuse einziehen. Auch Hornissen und der seltene Hornissenkäfer, der nur in Begleitung der Hornisse vorkommen kann, fanden sich hier ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Buche noch eine stattliche Krone. Sie war inzwischen 240 Jahre alt. Sie wurde jetzt auch vom Zunderschwamm, einer holzzersetzenden Weißfäule, heimgesucht. Langsam aber sicher durchdrang er das Holz und nahm dem Baum Stabilität.

Bei einem heftigen Gewittersturm mitten im August war es dann so weit. Die Krone brach ab. Sonnenlicht drang bis zum sonst so dunklen Waldboden durch. Zwischen den hunderten von jungen Bäumchen, die viele Jahre und Jahrzehnte im Schatten der alten Buche auf ihre Chance gewartet hatten, begann ein erbitterter Wettkampf um Licht. Die schnellsten und vitalsten sollten sich durchsetzen und den anderen wieder einen Platz in der Warteschleife zuweisen.

Der abgebrochene Stamm der Buche indes ragte wie ein Kerzendocht rund acht Meter in die Höhe. Unten blieb es feucht und kühl, die Spitze der Baumruine war jedoch voll und ganz der Witterung ausgesetzt. Sie durchlief einen ständigen Wechsel, von der Hitze und Trockenheit des Sommers bis hin zu totaler Durchnässung und Frost im Herbst und Winter. Die Fruchtkörper des Zunderschwamms ragten nun wie kleine Balkone außen entlang des ganzen Stammes empor. Die Buche war tot, aber in ihren Resten explodierte das Leben. In jedem Abschnitt des Stammes fanden sich je nach Feuchte- und Zersetzungsgrad die unterschiedlichsten Spezialisten ein und spannten ein komplexes Lebensnetz auf kleinstem Raum. Schließlich fiel die Buche nach und nach in sich zusammen und wurde von den Lebewesen des Waldes vollständig zersetzt. Was von ihr übrig blieb, war der duftende Waldboden – die Wiege der nächsten Baumgeneration.

Impressum

© 2014, NABU Baden-Württemberg
1. Auflage 08/2014

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V.
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711.9 66 72-0
Fax: +49 (0) 711.9 66 72-33
nabu@NABU-BW.de
www.NABU-BW.de
facebook.com/nabu.bw
twitter.com/naturschutzbund

Text
Anke Beisswänger, Johannes Enssle

Gestaltung
Agentur Discodoener, Stuttgart
Layout, Grafik, Illustration: Yato Ihme

Druck
Druckerei Lokay, Reinheim
zertifziert nach EMAS;
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen „der Blaue Engel“

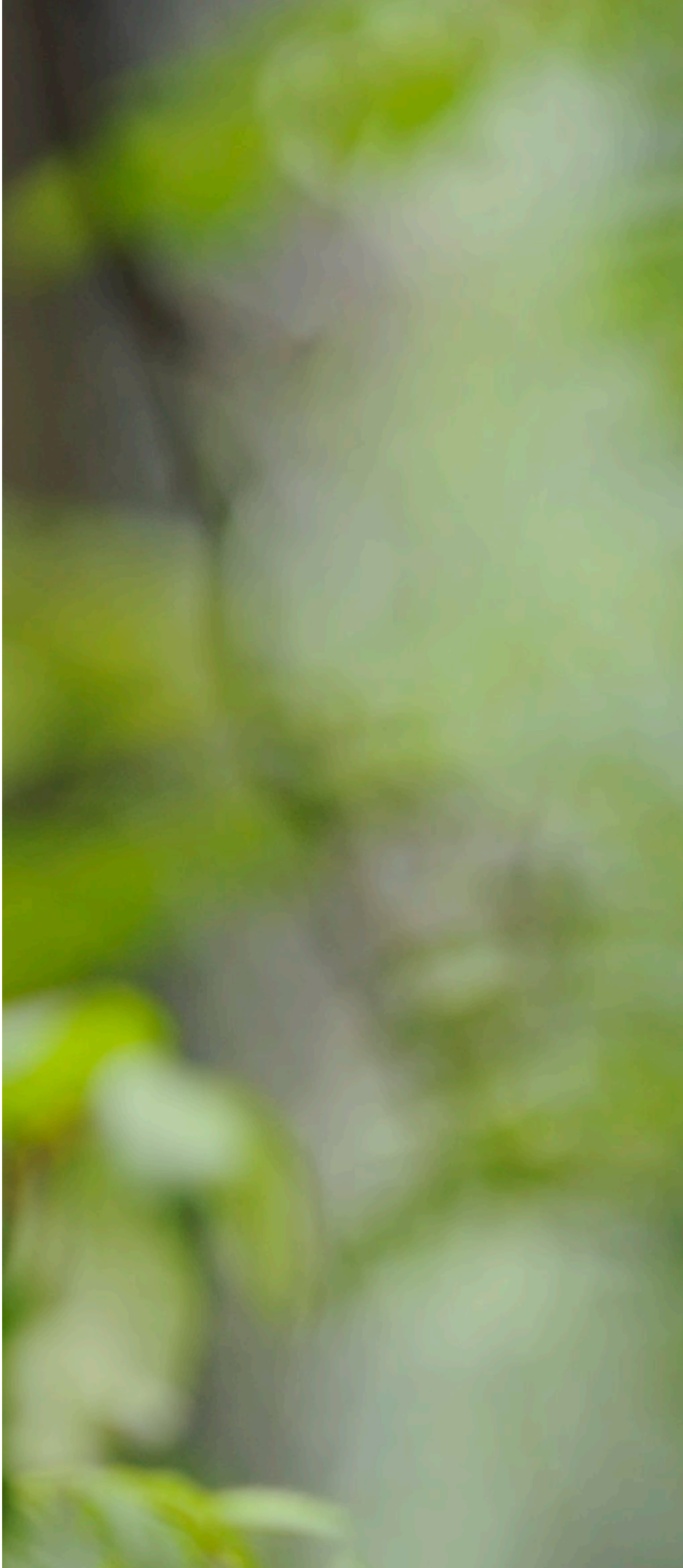
Bildnachweis
Titel: Rauhfußkauz/C. Röschert; S. 2/3: Parasolpilz/B. Wysekal; S. 4: Sperlingskauz/A. Schoeberlein, Tannenstachelbart/J. Enssle, Scharlachroter Feuerkäfer/blickwinkel_F. Hecker; S. 4/5 Hirschkäfer/K. Echle; S. 9: Weißrückenspecht/flickr_vil.sandi, Kinder im Wald/K. Echle, Feuersalamander/blickwinkel_McPhoto; S. 11: Buchenwald/M. Mauthe; S. 12: Porträts/C. Fritsch, T. Gasparini, J. Enssle; S. 13: Altholzinsel im Stadtwald Freiburg/K. Echle, Porträt/K. Echle; S. 14/15: Schwarzspecht/R. Roessner

Mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds gefördert aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale.

Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg
GlücksSpirale von LOTTO

Lust auf Urwald?

Ja! *Wilde Wälder sind aus mehreren Gründen von großem Wert. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild davon, warum sich der Einsatz für den Urwald von morgen lohnt. Und welche Möglichkeiten es gibt – für Unternehmen, Kommunal- und Privatwaldbesitzer.*



NABU